

Wortes und der Symbolik bedienen, wirklich kennen. Maier hat die höchst komplexen Probleme akribisch und tiefeschürfend abgehandelt und seine Abhandlung inhaltlich und sprachlich so gestaltet, dass er eine höchst spannende Lektüre bietet. Auch so kann Wissenschaft sich und ihre Inhalte darstellen.

Gleichzeitig – und dieser Hinweis ist das Hauptanliegen dieses Leserbriefes – liefert er einen wichtigen Beitrag zum ständigen Ringen der alten Sprachen um ihre Existenzberechtigung in der Schule und im Geistesleben überhaupt. Unzählige Vertreter unserer Fächer erläutern seit Jahrzehnten mit einem bewundernswerten Einsatz in den Schulen, an den Universitäten, in der Politik und in der Öffentlichkeit, worin der Bildungswert der alten Sprachen besteht. Viele dieser Argumente bleiben abstrakt, weil sie in der Unterrichtspraxis nicht so deutlich zu Tage treten können, dass sie den Schülern und deren Eltern bewusst werden und deren Verhalten bestimmen. Mit dem Eurothema wird dagegen exemplarisch eine ganz konkrete Leistung der alten Sprachen vorgestellt. Diese Leistung kann von keinem anderen Fach in gleicher Weise erbracht werden, stellt also, um einen Modebegriff zu verwenden, ein Alleinstellungsmerkmal dar und ist damit zugleich eines der Themen, mit denen die alten Sprachen im aktuellen Wettstreit um die „Kompetenzen“ punkten können. Unseren Fächern bringt das in jedem Fall mehr, als wenn man einem zurückgetretenen Papst den einen oder anderen lateinischen Stilfehler nachzuweisen versucht. Und das gilt natürlich nicht nur für den Europa-Begriff. Die von Friedrich Maier herausgegebene Reihe ANTIKE UND GEGENWART ist eine Fundgrube für Themen, die dazu beitragen können, dass die alten Sprachen auch in der Zukunft ihre Rolle im Geistesleben spielen können.

SIEGFRIED MÜLLER,
Ministerialdirigent a. D., Augsburg

Beim Zeus – Unerhörtes zu Europa

Im FC 2/2013, S. 131 ist unter dem Namen FRIEDRICH MAIER zu lesen: „Europa‘ als Mädchenname ist erstmals im 8. Jh. v. Chr. erwähnt in HESIODS Theogonie, 157, als Tochter des Okeanos, also

als eine der 8000 Okeaniden. Auch in HOMERS Ilias 14, 312 ff., begegnet der Name, hier für eine Göttin, die mit Zeus in Verbindung stand.“ Die hier implizierte (zeitliche) Priorität Hesiods vor Homer kann und mag offen bleiben, denn bei Homer begegnet an genannter Stelle ein Name gerade nicht: Die vielleicht älteste Erwähnung Europas geschieht anonym bzw. umschrieben! Aber der Reihe nach:

Okeanos und Tethys haben lt. Hesiods Theogonie 3000 Töchter unter dem Sammelnamen ‚Okeaninen‘; nicht weniger als 41 von ihnen, die ältesten (v. 363), werden ausdrücklich benannt (v. 349-361), darunter (neben einer Asie, v. 359) eine Europa (v. 357). Bei Homer übersetzt SCHADEWALDT die entscheidenden Verse (v. 321f.) wie folgt: „Auch nicht des Phoinix Tochter, des weitberühmten: Europa, / Die mir gebar den Minos und den gottgleichen Rhadamanthys.“ Nur: von einer Europa, nach der Zeus – dezent formuliert – einmal der Sinn stand (‚Verbindung‘!), steht im griechischen Text keine Silbe; die Identifizierung mit einer Göttin wird sogar ausdrücklich in der Schwebelage gehalten (v. 315f.: „Denn noch nie hat das Verlangen nach einer Göttin oder einer Frau / Mir so den Mut in der Brust rings überströmt und bezwungen!“).

Doch genug der classisch-philologischen Korinthen-Produktion (vgl. FC 2/2013, 177); Auslöser dieses Schreibens ist der Vordersatz vom Fazit Friedrich Maiers (S.138): „Zusammenfassend: Der Kontinent Europa hat ... aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von der mythischen Gestalt Europa den Namen erhalten.“ Diese Behauptung scheint mir angesichts zumindest zweier ‚Stellen‘ durchaus namhafter (römischer) Autoren einigermaßen befremdlich: „Ein Abschnitt des Weltenkreises wird deinen Namen führen“ lässt HORAZ (carm. 3,27,75 s.) die Göttin Venus zur in Frage stehenden ‚mythischen Gestalt‘ sagen (*tua sectus orbis / nomina ducet*), und mit direkter Ansprache ‚Sidonierin‘ für das nicht namentlich genannte ‚Mädchen aus Tyrus‘ steht in Ovids Fasten (5,618): „und der dritte Teil der Erde trägt deinen Namen“ (*parsque tuum terrae tertia nomen habet*) – soll, will, kann man derlei als Korinthe, Erbse oder Fliegenbein durchgehen und einfach so stehen lassen? Ich meine nicht. *Dixi* (resp. *scripsi*).

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch